

## Wie schreibt man einen Absatz?

**Hinweis:** Das folgende Dokument dient als erste Orientierung, um den roten Faden Ihrer Arbeit zu entwickeln. Abweichungen von dem dargestellten Vorgehen sind selbstverständlich möglich. Gerade für Schreibanfänger kann es jedoch sinnvoll sein, zunächst die dargestellten Ratschläge zu befolgen und einzuüben, bevor sie sich in einem nächsten Schritt davon lösen.

**Mikro- und Makrostruktur von Texten:** Texte haben eine Makro- und eine Mikrostruktur. Die Makrostruktur bezieht sich auf die formale Einteilung des Texts in Kapitel, Unterkapitel, Abschnitte und Absätze; die Mikrostruktur auf die Logik der Argumentation. Entscheidendes Kriterium für eine gute Makrostruktur ist demnach die übersichtliche und nachvollziehbare Gestaltung der Arbeit; für eine gute die Folgerichtigkeit des Texts.

**Wie erreiche ich eine gute Makrostruktur?** Erstes Hilfsmittel für eine sinnvolle Makrostruktur ist die Dreiteilung Ihrer Arbeit in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Jede dieser Einheiten erfüllt eine andere Funktion:

- Die Einleitung formuliert die Forschungsfrage (und evtl. erste Arbeitshypothesen), erläutert die Relevanz des Themas, führt in den aktuellen Forschungsstand ein (dies kann auch gesondert in Kapitel 2 erfolgen), beschreibt Ihr methodisches und theoretisches Vorgehen sowie ggf. Ihre Datengrundlage und schließt in der Regel mit einem Überblick über die Gliederung Ihrer Arbeit.
- Der Hauptteil liefert das notwendige theoretische und methodische Hintergrundwissen (in der Regel in Form eines Modells) zur Beantwortung Ihrer Forschungsfrage und präsentiert und diskutiert die Ergebnisse. Er besteht in der Regel aus mehreren Kapiteln und Unterkapiteln.
- Der Schlussteil fasst die zentralen Ergebnisse Ihrer Arbeit zusammen, zeigt Stärken und Schwächen sowie weiteren Forschungsbedarf auf und nennt wichtige Implikationen Ihrer Erkenntnisse.

Achten Sie zudem auf aussagekräftige Überschriften der einzelnen Kapitel und Unterkapitel und ein vernünftiges Maß der Gliederung. Als Grundregel sollte unter jeder Überschrift wenigstens eine Drittelseite Text stehen, sonst ist die Arbeit „zergliedert“. Umgekehrt sollten Sie nicht mehr als drei bis fünf Seiten Fließtext am Stück schreiben, sonst ist die Arbeit zu wenig in Sinnabschnitte gegliedert.

**Wie erreiche ich eine gute Mikrostruktur?** Eine gute Mikrostruktur lebt davon, dass sich der Leser Ihrer Arbeit an der Hand genommen fühlt und an jeder Stelle im Text weiß, wohin die Reise geht. Sie erreichen dies, indem Sie die Grundregeln des Absatzschreibens beachten und Metasprache und Konnektoren einsetzen (siehe unten).

**Grundregeln des Absatzschreibens:** Viele Studierende definieren einen Absatz nach der Länge: Ein Absatz sollte demnach aus mindestens drei bis fünf Sätzen bestehen und nicht viel länger als eine halbe Seite sein. In der Tat ist dies eine gute Richtschnur; viel entscheidender ist jedoch der Inhalt: Ein Absatz elaboriert eine zentrale Idee, und diese zentrale Idee bestimmt den Aufbau und die Länge des Absatzes.

Häufig, aber nicht immer, steht diese zentrale Idee im ersten Satz, dem sogenannten „topic sentence“. Im weiteren Verlauf wird diese Idee dann an Beispielen konkretisiert, mit Argumenten

---

belegt oder anhand mehrerer Kriterien detailliert beschrieben. Ein „topic sentence“ in der VWL könnte etwa lauten: „Das Capital Asset Pricing Modell ist ein wichtiges Modell in der Finanzmarktökonomie.“ Im weiteren Verlauf könnten Sie...

- die Funktionsweise des Modells näher erläutern oder mathematisch herleiten
- konkrete Anwendungsfelder des Modells nennen
- die Geschichte des Modells ausführen und erklären, wie es entstanden ist und welche Erweiterungen es erfahren hat
- belegen, warum das Modell so wichtig ist
- illustrieren, wie das Modell von anderen Forschern aufgenommen und/oder kritisiert wurde
- oder, oder, oder...

Wichtig ist dabei nur, dass Sie sich für einen dieser möglichen Inhalte entscheiden und nicht versuchen, alles in einem Absatz abzuhandeln. Achtung: Ein „topic sentence“ kann manchmal auch aus mehr als einem Satz bestehen.

**Klassifikation von Absätzen:** Es lassen sich vier Typen von Absätzen differenzieren:

- Der deskriptive Absatz beschreibt, wie etwas oder jemand ist. In der VWL sind deskriptive Absätze von untergeordneter Relevanz. Sie werden verwendet, wenn das Datenmaterial oder das Experiment sachlich beschrieben wird.
- Der narrative Absatz erzählt eine Geschichte, beispielsweise im Form einer chronologischen Nacherzählung eines historischen Überblicks. Hier wird in der Regel die Entwicklung von Anfang bis Ende oder eine Sequenz von Ereignissen geschildert. Dieser Typ taucht in der VWL insbesondere in der Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeografie auf, etwa wenn die Entwicklung eines Marktes skizziert wird.
- Der expositorische Absatz erklärt, erläutert, belegt und vermittelt wichtige Informationen. Er kann auch einen Prozess, eine Methode oder ein Modell beschreiben. In der Regel setzt ein expositorischer Absatz eine Recherche voraus.
- Der persuasive Absatz vertritt eine Position. Im Mittelpunkt steht eine nachvollziehbare, Argumentation, die auf Fakten, eigenen Ergebnissen und Recherche beruht und frei ist von subjektiver Polemik.

Bitte beachten Sie, dass in der Praxis häufig Mischformen dieser Typen auftreten. Zu Übungszwecken finden Sie im Folgenden je ein Beispiel:

**Beispiel für einen deskriptiven Absatz:** Before testing the above equation, a 120 x 20 matrix consisting of the stock returns was created, followed by a 20 x 20 variance-covariance matrix of the stock returns. Another 20 x 20 matrix was then created and which weighted the variance covariance matrix by the stock weights in a given portfolio. From this matrix a portfolio variance and standard deviation could be derived. Finally, the portfolio weights were adjusted until the standard deviation was minimized and the expected portfolio return was found. This gave the minimum risk (standard deviation) portfolio, with an expected return and standard deviation of (0.0142, 0.0397).<sup>1</sup>

**Beispiel für einen narrativen Absatz:** In time, Treynor's paper found its way to Merton Miller who then sent it along to Franco Modigliani at the Massachusetts Institute of Technology (MIT). Eventually, Modigliani called Treynor and invited him to lunch. Treynor recalls that Modigliani said, "Merton gave me your paper, I've read it and frankly you need to study economics." Treynor then took a sabbatical from Arthur D. Little, where he was working at the time, and studied economics at

---

<sup>1</sup>Taylor, B. (2005): An Empirical Evaluation of the Capital Asset Pricing Model, <http://economics.fundamentalfinance.com/capm.php>.

---

MIT. While at MIT, Modigliani suggested that Treynor split his paper into two parts. The first paper, written in 1962 and published in 1999, became "Toward a Theory of Market Value of Risky Assets." The second paper, written in 1963 and never published, was called "Implications for the Theory of Finance". Treynor observes, "The second paper was a failure. It wasn't right. But the first paper was the CAPM. So basically Franco rescued the part of paper that was valid from the rest." Interestingly, the second paper was later reworked with Fischer Black and published in 1976 as "Corporate Investment Decisions."<sup>2</sup>

**Beispiel für einen expositorischen Absatz:** Owing to its idealized assumptions, e.g. the use of variance as a measure of risk and homogeneity of risk preferences, the CAPM fails to "predict" stock returns accurately enough. Moreover, extensive empirical evidence shows that factors other than market portfolio contribute to stock return variations. Nevertheless, the CAPM, being mathematically simple, still offers a quick quantitative insight into risk-reward interplay and remains a major benchmark for asset pricing. Since its conception, the CAPM has been extended largely in three main directions: (i) relaxing or changing the assumptions under which the CAPM was derived, (ii) identifying new factors as explanatory variables for stock returns, and (iii) using different risk measures for portfolio valuation.<sup>3</sup>

**Beispiel für einen persuasiven Absatz:** Despite the generality of the title, the bulk of this paper focuses on the CAPM for several reasons. First, new methodology should not only provide theoretical superiority relative to commonly used procedures, but its practical applications should be demonstrated. Second, the new techniques should be applied to an important model, and the CAPM has a long history of theoretical and empirical investigations. Finally, the development of the specific econometric tools for a particular application helps to illuminate the econometric theory being employed.<sup>4</sup>

**Typische Fehler beim Absatzschreiben:** Folgende drei Fehler sollten Sie vermeiden:

- Ein Absatz hat mehr als eine zentrale Idee.
- Ein Absatz hat keine zentrale Idee / keine zentrale Aussage.
- Die Übergänge innerhalb eines Absatzes fehlen.

Sie können die Qualität Ihrer Absätze leicht überprüfen, indem Sie für jeden Absatz Ihres Texts ein Schlagwort notieren, welches den Inhalt bzw. Schwerpunkt dieses Absatzes wiedergibt (etwa „Methode“, „Vorgehen“, „Kritik“, „Modell“, „Definition“, „Herleitung“, etc.) Falls Ihnen diese Verschlagwortung schwer fällt, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass Sie pro Absatz entweder mehr als eine oder gar keine zentrale Idee formuliert haben. Zu Übungszwecken finden Sie im Folgenden wiederum Beispiele. Der „Topic sentence“ ist unterstrichen.

**Ein Absatz hat mehr als eine zentrale Idee:**

The capital asset pricing model (CAPM) is one of the most important models in financial economics and has a long history of theoretical and empirical investigations. It was developed by William Sharpe (1964) and John Lintner (1965) and offered first insights in how the risk of an investment affects the expected returns, resulting in a Nobel Prize for Sharpe in 1990. The CAPM states that the risk of an

---

<sup>2</sup> Sullivan, E. J. (2006): A Brief History of the Capital Asset Pricing Model, Lebanon Valley College, APUBEF Proceedings, 207-210, <http://www.nabet.us/Archives/2006/f%2006/223.pdf>

<sup>3</sup> Zabarankina, M./Pavlikovb, K./Uryasevb, S. (2014): Capital Asset Pricing Model (CAPM) with drawdown measure, in: European Journal of Operational Research, Vol. 234, Iss. 2, 508-517.

<sup>4</sup> Gibbons, M. (1982): Multivariate tests of financial models: A new approach, in: Journal of Financial Economics, 10, 3-27.

---

asset is measured by the beta of its cash flows with respect to the return of the market portfolio of all assets in the economy. The fact that is so easy to understand underlines the importance of the model and contributes to its success in today's business world.

**Ein Absatz hat keine zentrale Idee / keine zentrale Aussage:**

Although the model is widely accepted and practically used as explained above, it is nevertheless far from being perfect as outlined in its record of empirical studies. Generally criticized is on the one hand that the underlying assumptions of the model are very theoretical and thus not able to illustrate reality and on the other one that there are problems in implementing well-founded tests of the model relating to the choice of the right market portfolio. But, the success of the CAPM will remain as long as there is no other model which offers as "[...] powerful and intuitively pleasing predictions about how to measure risk and the relation between risk and return." The objective of this study is to empirically test the CAPM on the German stock market. Since most of the empirical studies that have been made in the past focus on the U.S. stock market, this paper will try to find out if the results of these U.S. empirical studies can also be shown on the German stock market. Therefore, the goal of this paper is to analyze the relationship between risk and return on the German stock market to find out whether the CAPM holds.

**Überarbeitung beider Absätze:**

The capital asset pricing model (CAPM) is one of the most important models in financial economics and has a long history of theoretical and empirical investigations. It was developed by William Sharpe (1964) and John Lintner (1965) and offered first insights in how the risk of an investment affects the expected returns, resulting in a Nobel Prize for Sharpe in 1990. The fact that is so easy to understand underlines the importance of the model and contributes to its success in today's business world.

The CAPM is used in finance to theoretically determine the rate of return for an asset considering that asset's non-diversifiable risk. The model states that the risk of an asset is measured by the beta of its cash flows with respect to the return of the market portfolio of all assets in the economy. Its main strength lies in the fact that it offers as "[...] powerful and intuitively pleasing predictions about how to measure risk and the relation between risk and return."

Although the model is widely accepted and practically used as explained above, it is nevertheless far from being perfect as outlined in its record of empirical studies. Criticism of the CAPM focusses on two aspects: First, the underlying assumptions of the model are found faulty for being very theoretical and thus not able to illustrate reality. Second, scientists and practitioners tell of problems in implementing well-founded tests of the model relating to the choice of the right market portfolio.

Given this controversy, the objective of this study is to empirically test the CAPM on the German stock market. Since most of the empirical studies that have been made in the past focus on the U.S. stock market, this paper will try to close a research gap by analyzing, whether the relationship between risk and return on the German stock market holds.

**Die Übergänge innerhalb eines Absatzes fehlen:**

Zur Ermittlung von Unternehmenswerten im Rahmen des Shareholder-Value-Ansatzes wird zur Errechnung des risikoangepaßten Zinssatzes (also des Diskontierungsfaktors der zukünftig zu erwartenden Cash-Flows des Unternehmens) der Weighted Average Cost of Capital (WACC) benötigt. Im Rahmen des WACC wird zur Berechnung der Eigenkapitalkosten das Capital Asset Pricing Modell (CAPM) verwendet. Da Gesamtkapital = Eigenkapital + Fremdkapital, gehen die Berechnungen des CAPM im WACC auch in die Summe aus Eigen- und Fremdkapital, also das Gesamtkapital ein. Während das CAPM jedoch von vollständigen Märkten ausgeht (vor allem die Annahme der

Informationssymmetrie ist hier von Bedeutung), ist zu Steigerung des Shareholder-Value Informationsasymmetrie (in Form eines Informationsvorsprungs und damit Wettbewerbsvorsprungs des Managements des Unternehmens vor der Konkurrenz) notwendig. Diese Grundannahme widerspricht jedoch einer der zentralen Annahmen perfekter Kapitalmärkte, dass sämtliche Informationen symmetrisch verteilt sind.

#### **Überarbeitung:**

Um Unternehmenswerte im Rahmen des Shareholder-Value-Ansatzes zu ermitteln, wird der sogenannte Weighted Average Cost of Capital (WACC) benötigt. Dieser gibt den Diskontierungsfaktors der zukünftig zu erwartenden Cash-Flows eines Unternehmens an und berechnet sich als gewichtetes Mittel der Eigen- und Fremdkapitalkosten. Um die Eigenkapitalkosten zu ermitteln, greift der WACC-Ansatz auf das Capital Asset Pricing Modell (CAPM) zurück. Dies ist deshalb problematisch, weil beiden Modellen unterschiedliche Annahmen bezüglich der Information der Märkte zugrunde liegen. So geht der WACC-Ansatz davon aus, dass eine Steigerung des Shareholder-Values nur möglich ist, wenn das Management eines Unternehmens einen Informations- und damit Wettbewerbsvorsprung vor der Konkurrenz besitzt. Das CAPM hingegen beruht auf der Annahme eines vollständigen Kapitalmarktes mit symmetrischen Informationen auf Seite der Anbieter und Investoren und widerspricht damit dem WACC-Ansatz.

**Übergänge schreiben und Signalwörter verwenden:** Im Englischen spricht man hier von „signposting“, was übersetzt soviel heißt wie Beschilderung oder Fahrbahnmarkierung. Es geht also darum, dem Leser den Weg durch den Text zu weisen. Schreibende schaffen dies, indem sie auf Signalwörter zurückgreifen. Diese Signalwörter, sogenannte Konnektoren (im Englischen „transitional words“), sind sprachliche Verknüpfungselemente, welche den Leser auf einen Wechsel in der Argumentation vorbereiten. Sie stellen also eine Verbindungen von Wörtern, Wortgruppen, Sätzen oder Teilsätzen (Hauptsatz - Nebensatz) her und spielen insbesondere in wissenschaftlichen Texten eine entscheidende Rolle als Kohärenzstifter und Wegweiser für die Interpretation#

#### **Literaturtipps:**

- Ergänzende Informationen zum „Paragraph Writing“ bietet das Writing Center der University of North Carolina and Chapel Hill: <http://writingcenter.unc.edu/handouts/paragraphs/>
- Ebenfalls hilfreich ist die kurze Einführung der Writing Tutorial Services der Indiana University: <http://www.indiana.edu/~wts/pamphlets/paragraphs.shtml>
- Eine Übersicht über Konnektoren im Deutschen finden Sie beim hueber Verlag: [http://www.hueber.de/shared/elka/Internet\\_Muster/Red1/978-3-19-001712-6\\_Muster\\_1.pdf](http://www.hueber.de/shared/elka/Internet_Muster/Red1/978-3-19-001712-6_Muster_1.pdf) oder auf der Seite des Professors Bernd Griebel an der Hochschule Zittau / Görlitz: <http://web.hsztg.de/~bgriebel/konnektoren.html>
- Eine ausführliche Liste mit Konnektoren im Englischen bieten das Writing Center der University of Wisconsin - Madison: <https://writing.wisc.edu/Handbook/Transitions.html> sowie das Writing Center der University of Richmond: <http://writing2.richmond.edu/writing/wweb/trans1.html>